

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Inserate pro Spalte:

erste oder zweite Zeile 20 Pf.

Reklamenzettel 30 Pf.

Amtsblatt der

Gemeinsamer Redaktionsrat: A. 3. u. 4.

Geschäftsführer: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionsbüro:

10 Uhr vormittags

Telefon:

Nr. 30.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. 3. u. 4. in Braubach.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. 3. u. 4. in Braubach.

Geschäftsführer:

Jährlich zweimal Fahrplan und andere Mitteilungen.

Bezugspreis

monatlich 30 Pfennig.

durch die Post bezogen monatlich 2,40 Mark.

von den Zeitungen für den Postbezug 2,82 M.

Nr. 276

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 26. November 1918

28. Jahrgang.

Zeit- und Streitfragen.

Stimmen aus allen Parteien.

Wir brauchen die Nationalversammlung!

Von Otto Ernst, Groß-Blotz.

Der Dichter Otto Ernst stellt im Tag seine feinsinnigsten Klänge in den Dienst der künftigen Nationalversammlung. Von genanntem Blatte um den Abdruck des Aufsatzes ersucht, lassen wir ihn hier folgen.

Als kleiner Junge machte ich mir wohl den Spass, dem Pendel der Wanduhr, das mir so langsam und so gleichmäßig ging, einen kräftigen Stoss zu geben. Dann flog es zu meiner Freude ein paar mal gewaltig nach links und nach rechts, und dann stand die Uhr richtig still. Ich war eben ein Kindskopf.

Es ist sehr leicht, in Extremen, in den äußersten Gegensätzen zu denken, die ganze Welt in ein Entweder-Oder zu spalten und dann das Äußerste alles Erreichbaren und Nicht-Erreichbaren zu verlangen. Es ist die Art der Kindsköpfe, zu denken, eine Sache sei immer entweder ganz gut oder ganz schlecht, ein Mensch sei immer entweder ganz klug oder ganz dumm, ein Gedanke immer entweder ganz wahr oder ganz unwahr. Auf solchem Wege entstehen die Fanatiker, die „Ultras“, die „Unentwegten“, die „Gansen und Vollen“. Darum kann man so gut wie immer beobachten, daß die Fanatiker schwache Köpfe und die schwachen Köpfe Fanatiker sind. Und da die schwachen und mittelwichtigen Köpfe vorläufig noch zahlreicher sind als die starken, so fällt die Menge gern den Fanatikern bei; denn was sie sagen klingt ihnen so so einleuchtend, so selbstverständlich, so zweifellos. Die Extremen werden aber bald von noch Extremere verdrängt, diese von abermals Extremere — denn was sie sagen klingt noch schöner, noch selbstverständlicher — bis dann das Chaos da ist. So war bisher der Verlauf der Geschichte; so wird es weiter sein, wenn eine bessere Vernunft nicht rechtzeitig eingreift.

Es ist sehr schwer, die Wirklichkeit der Dinge und Tatsachen zu beobachten und aus ihr zu erkennen, was wahr und was möglich ist. Die Welt ist kein Entweder-Oder. Es ist sehr schwer, die tausend Übergänge vom Guten zum Schlechten, vom Wahren zum Falschen zu erkennen und danach seine Forderungen zu bemessen. Nur ein überlegener Geist, gestützt auf reiche Erfahrung, ja, nur ein gefestigter Charakter vermag das. Darum kann man so gut wie immer die Beobachtung machen, daß die kluge Mäßigung, der scharfe Wirklichkeitsinn bei den starken Köpfen und den starken Charakteren ist.

Die „Unabhängigen“ wollen anscheinend die kapitalistische Gesellschaft sofort in die sozialistische überführen, wollen es in dieser Zeit des Grauens und der Wirrnisse. Sie verachten das Naturgesetz, oder sie kennen es nicht. Der Mensch ist Natur, und die menschliche Gesellschaft ist ein Naturprodukt; denn auch alle Kultur ist Naturerscheinung. Niemals löst man menschliche Probleme, wenn man sie nicht nach den Naturgesetzen betrachtet. Nun wohl: die Natur macht keine Sprünge.

Sie kennt nur stufenweise Entwicklung. Sie hat noch nie den Sprung vom Reim zur Frucht, vom Embryo zum Reichtagsabgeordneten gemacht. Wenn man sie aber zu einem Sprung zwingen will, so rächt sie sich in furchtbaren Reaktionen. Das Pendel faßt weit nach links und weit nach rechts, und dann steht die Uhr still. Irret euch nicht, die Natur läßt sich nicht spotten.

Goethe, der große Natur-Erkennner, war ein Feind des

gewaltigen Umsturzes, weil er die „ruhige (d. h. natürliche) Entwicklung zurückschob“. Ihr sagt vielleicht: „Goethe war ein Bourgeois und dachte wie ein Bourgeois“. Das wäre grober Unverstand; Goethe war weder Bourgeois noch Proletarier, weder Aristokrat noch Demokrat; er war ein Menschen- und ein Riesengeist, der hoch über allen Partei- und Einzelinteressen seine eigenen erhabenen Wege ging und die Dinge genau so darstellte, wie er sie sah. Und er sah mehr als Karl Liebknecht, das könnt ihr glauben. Ihr meint: „Goethe konnte irren, wie?“. Natürlich konnte er das. Aber Unabhängige können nicht irren, wie? Was Unabhängige denken, ist so unerschütterlich wahr, so unfehlbar segensreich, daß sie das Recht haben, Andersdenkende mit Kolben und Bajonetten von der Unfehlbarkeit ihrer Theorien zu überzeugen, nicht wahr? Wer vertritt diesen Irrsinn? Ich denke, keiner.

Die „Unabhängigen“ machen Miene, die Wahl der Nationalversammlung bis zum Sanft-Kimmerleinstage hinauszuschieben, ganz wie die Volkshemden, und die „Diktatur des Proletariats“, d. h. einen Klassenstaat klassischer Art aufzurichten. Karl Marx verstand die „Diktatur des Proletariats“ anders, das hat Rauten, gewiss ein zuverlässiger Marx-Erklärer, festgestellt. Aber selbst wenn Marx sie so wie Karl Liebknecht verstanden hätte, wo steht geschrieben, daß es ein Dogma wäre, daß es nach 50 Jahren für unsere Zeit und unsere Verhältnisse noch verbindlich wäre? Für die Dogmen der Kirche mußten Keher und Degen brennen, und für die Dogmen Karl Marx' müssen Andersdenkende unter Säbel und Blinde verenden, nicht wahr? Das ist dann Weltfrieden! Alles kann gut werden, wenn, wie es Ebert versprochen hat, sofort und ohne Einfluss von Pulver und Blei die Nationalversammlung gewählt wird. Alles wird zugrunde gehen: das Land, das Volk und eure Regierung, wenn ihr den Fanatikern, d. h. den schwächeren Köpfen folgt.

Ihr sagt, die Zeit der Volksregierung sei gekommen. Nun wohl, das Volk sind nicht sechs Männer in Berlin, sind nicht die Arbeiter- und Soldatenräte, das Volk sind wir alle. Bis jetzt ist euer Regiment ein Säbelregiment; das mag ein notwendiger Übergang sein; ich lasse das unerörtert. Aber lest erinnernd euch des Wortes von Ferdinand Lassalle: „Der Säbel ist wohl der Säbel, aber nicht das Recht“.

Deutschland ist jetzt ein Rechtsstaat, sagt ihr. Also gebt uns unser Recht. Unter den Hohenzollern hatten wir das Wahlrecht. Wir wünschen es zurück, und zwar schleunigst. Dank euren Maßnahmen ist das Land ruhig. Darum jagert man?

Auf dem Weg zum Nullstundentag.

Wir lesen im Vorwärts: Die rote Fahne, die seit mit den Unabhängigen so viel zu tun hat, daß wir „Rechtssozialisten“ dabei fast zu kurz kommen, wendet sich gegen die Freiheit, die den von den Gewerkschaften errungenen Achtstundentag als einen Sieg des Prinzipals feiert. Der Achtstundentag ist für das tüchtige Blatt etwas längst überholtes, beinahe schon Bürgerlich-Reaktionäres, die richtige proletarische und prinzipiell revolutionäre Forderung ist ihm der Sechstundentag.

Auf diesem Gebiet öffnet sich dem Radikalismus ein unbegrenztes Feld. Nun kann irgendein Aberradikaler namens Biempfert oder sonstwie kommen und erklären: Liebknecht und Rosa Luxemburg sind elende Vandalen, das Richtige ist nicht der Sechst-, sondern der Vierstundentag. Auf diesem Wege würde man dann dem Ideal des Nullstundentages rasch nahekommen.

Gegenüber solcher Demagogie muß ein ernstes Wort gesprochen werden. Natürlich ist es in einer Zeit der

Arbeitslosigkeit möglich, daß die Schichten vorübergehend und notgedrungen auch noch unter dem Achtstundentag herabgesetzt werden, um Entlassungen zu vermeiden und die vorhandenen Arbeits- und Entlohnungsmöglichkeiten auf recht viele zu verteilen. Aber es ist gewissenlos, den Arbeitern einen solchen Notzustand als ein erstrebenswertes Ziel hinzustellen. Wir sind durch den Krieg verarmt und können nur durch Arbeit wieder reich werden, dazu muß jeder an seinem Platz das Seine beitragen. Sache der Gesetzgebung wird es sein, dafür zu sorgen, daß die Arbeitskraft nicht ausgebeutet wird und daß ihr den Lohn übersteigender Ertrag nicht kapitalistischen Geldbäcken, sondern der arbeitenden Gesamtheit zugute kommt. Dann wird sich bei den wirklichen Arbeitern auch jene Arbeitsfreudigkeit einstellen, ohne die unser Volk einfach zugrunde gehen müßte. Ein Volk, das nicht arbeitet, kann auch sich und seinen Nachwuchs nicht ernähren. Die Schmutzkonfurrenz, die der Sportfussball gegenüber den Sozialdemokraten und Unabhängigen in der Frage der Arbeitszeit treibt, appelliert nicht an proletarische, sondern an lumpenproletarische Instinkte, und ihr Erfolg wäre für die Arbeiterklasse rettungslosster Ruin.

Wir und sie.

Nur ein paar Tatsachen sollen hier zusammengestellt werden, nach Tatsachen, weiter nichts.

Als unsere Flotte in Kiel zu neuem Beginn und die Bewegung sich über Hamburg nach Wilhelmshaven fortsetzte, ließ es alsbald, auch die britischen Kriegsschiffe hätten die rote Fahne gehißt. Dann wurde behauptet, die englischen Matrosen hätten ihre deutschen Kameraden durch Funkpruch beglückwünscht, und angekündigt, daß sie ihr Beispiels nachahmen würden. In Wahrheit ist weder das eine noch das andere geschehen. Die britische Flotte ist, was sie war, und ihre Befehlungen werden unsere blauen Jungen, die unsere zur Internierung bestimmten Schiffe jetzt nach England bringen, nicht als Brüder empfangen, sondern als Feinde. Was ja schließlich auch ganz in der Ordnung ist.

Besser: der deutsche Konteradmiral Meurer wurde, als er auf dem kleinen Kreuzer „Königsberg“ zu Admiral Beatty fuhr, um die näheren Bestimmungen über den Waffenstillstand zur See zu vereinbaren, von drei Mitgliedern des Soldatenrates und der Regierung der Republik Oldenburg-Oldesland begleitet. Diese Herren mußten indessen an Bord unseres Kriegsschiffes zurückbleiben, da der englische Befehlshaber es ablehnte, mit Vertretern einer Regierung zu verhandeln, die von England nicht anerkannt worden ist.

Drittens: Schon am ersten Tage der Revolution wurde in Berlin das Gerücht verbreitet, daß auch an der französischen Front sich Soldatenräte gebildet, daß die Truppen danach gemeutert und mit unseren Feuten Verhandlungen angeknüpft hätten. Diese Behauptungen haben sich nicht bestätigt. Wir müssen im Gegenteil nach allem, was bisher geschehen ist, annehmen, daß das französische Heer vollkommen in der Hand seiner Führer geblieben, und daß es nichts weniger als von brüderlichen Gefinnungen erfüllt ist in Deutschland eingerückt ist.

Daß die uns auferlegten Waffenstillstandsbedingungen sich durch grausamste Härte auszeichnen, daß sie „einfach furchtbar“ sind, wie selbst der Vorwärts feststellte, darüber sind wir uns alle einig. Aber wartet nur, wurde uns törend ausgerufen, dem neuen, dem revolutionären Deutsch-

Der Traum in Friderland.

Roman von Justus Schorsch.

Aus dem Nachlass

Sie dachte über den Besuch nach, den ihr am Nachmittag Edith Southcliffe abgesehen hatte.

Man hatte auch von Longford gesprochen. Es war merkwürdig. Eigentlich hatte doch wohl die Lady die Sprache auf ihn gebracht. Ja, wenn sie es recht überlegte, so schien der Hauptmann der einzige Zweck ihres Kommens gewesen zu sein. War sie eifersüchtig? Verdross es die viel umworbene Lady, daß auch dem scheidenen kaltschnigen Freischäuler ein Mann den Hof machte? Welchen Grund mochte sie sonst haben, ihr des langen und breiten zu erzählen, Longford habe ihr einen Antrag gemacht, aber eine kräftige Abfuhr erhalten. Überhaupt sei Longford ein gefährlicher Mensch, vor dem man sich hüten müsse. Es könne nachteilige Folgen haben, wenn man sich zu weit mit ihm einlasse; die nächsten Tage schon würden allerlei ergeben, was für die Beurteilung seines Charakters keinesfalls günstig sei.

Was sollten diese dunklen Andeutungen? Sie war der Lady nie recht freundlich gewesen; heute wurde sie ihr ernstlich gram. Mühte man ihr denn dieses Reichen Freude mißgönnte, sich mit einem Menschen, der ihre Mutter Sprache wirklich beherrschte, in aller Gründlichkeit ausplaudern zu können?

Ob sie Longford liebe, hatte die Lady lauernd gefragt. Sie hatte ausweichend geantwortet, wie die Lady auf diese sonderbare Frage verfuhr.

„Nun, wir Frauen brauchen doch keine Geheimnisse voreinander zu haben!“

Rein! Lady Edith war kein innerlich vornehmer Mensch, kein Geheimnistu!

Sie setzte sich auf einen Stuhl im Kinderzimmer und hing weiter ihren Gedanken nach.

Da fühlte sie, wie jemand hinter sie getreten sei. Die Tür hatte sich geöffnet, und der Viscount stand auf der Schwelle. Sein Anblick trug einen feierlich ernsten Ausdruck zur Schau.

Marianne begrüßte ihn freundlich.

„Sie sind schlechter Stimmung, Schwager? Haben Sie Ärger gehabt? Oder — ich habe den ganzen Tag schon unter Angstzähnen gelitten — ist etwas Schlimmes?“ — Um Gottes Willen, was ist vorgefallen?

Der Oberst bot seiner Schwägerin den Arm.

„Ich wollte Sie eben zu einer Besprechung bitten, Marianne.“

Sie verließen das Kinderzimmer und nahmen am Ramin in der großen Diele Platz.

Der Viscount begann mit umflorter Stimme:

„Sie wissen, Marianne, daß ich seit Wochen bemüht bin, Nachrichten aus Roggenhausen zu erhalten. Heute sind sie eingetroffen. Sie sind... sie lauten nicht günstig. Das Gut ist von abgehenden Rosaten geplündert, das Wohnhaus teilweise in Brand gesteckt worden. Seit Ende Mai hat ein deutscher Brigadegeneral mit seinem Stabe dort Quartier genommen.“

Marianne schlug in zitternder Angst die Augen auf.

„Und... Georg, Schwager? Was ist aus Georg geworden? Er... lebt doch?“

Wie der letzte Schrei eines todwunden Liebes Klag

die Frage.

Der Viscount blinnte zu Boden.

„Er ist... er ist leider...“, stammelte er verlegen, „seiner schwer verwundet worden; entweder war's eine Kugelfuge oder ein abgetrettes deutsches Geschloß.“

Marianne's Gesicht war blässer. Ihre Brust hob und senkte sie hastig. Sie preßte wie in unglücklichem Weh die Hände gegeneinander.

„Schwager, ich fühle es an Ihrem Ton: Sie verweigern mir das letzte Sagen Sie mir alles, — alles! Ich bin auf's allersehnlichste gefast!“

„Es ist das Schlimmste, Marianne! Er ist von den toskanischen Bänderern ermordet worden. Deutsche Offiziere haben ihn mit allen Ehren zu Grabe getragen.“

„Ermordet!“ Marianne schrie wild auf. „Mein Bruder! Mein Bruder!“

Dann verlor sie die Besinnung. — — —

Als sie wieder erwachte, fand sie sich in ihrem Zimmer. Die Rose ihrer verstorbenen Schwester war um sie beschützt. Man hatte kölnisches Wasser und Tannenöl im Zimmer gesprengt.

„Ist Ihnen jetzt wieder besser, Baroness?“

Marianne nickte leise.

„Darf ich den Herrn Viscount verständigen, daß das gnädige Fräulein zum Dinner kommen werden?“

Sie nickte wieder, gleichsam unbeteiligt.

Das Mädchen verschwand.

Fortsetzung folgt.

land, werden die Feinde schon billige Zugeständnisse machen, weil sie ja einsehen müssen, daß es sonst zum Sterben verurteilt wäre. Jetzt aber meldet Staatssekretär Erbsberger, daß alle in der Presse auftauchenden Nachrichten über erreichte oder zugelaufene Widerungen der Waffenstillstandsbedingungen den Tatsachen nicht entsprechen. Vielmehr sei trotz aller Vorstellungen und aller bereits zutage getretenen Unsicherheiten in der praktischen Durchführung der Bedingungen von unseren Gegnern nicht das geringste Entgegenkommen betätigt worden. Infolge des ausgeprägten übereilten Rückzuges vermehren sich die Marschschwierigkeiten des deutschen Heeres, so daß die Katastrophe — Auflösung des Heeres, ausgelöstes Zurückströmen unter Plünderung des Landes, bewaffneter Widerstand gegen den rücksichtslos nachdrängenden Feind — jeden Tag eintreten kann.

Diese kleine Auslese mag genügen. Sie beweist zur Genüge, wie anders die Dinge drüben, bei unseren Feinden, liegen, als es hierzulande immer wieder geschildert wird. Uns ist gar nichts damit geholfen, wenn wir Selbsttäuschungen über unsere in Wahrheit furchtbare Lage erzeugen oder fördern. Nur Zusammenfassung aller zum Aufbauen bereiten Kräfte kann noch Rettung bringen.

Französisches Rachebedürfnis.

Der Widerspruch zwischen der jetzigen Erklärung Erbsbergers über die abgelehnten Widerungen des Waffenstillstandes und den früheren Rundgebungen, nach denen erhebliches Entgegenkommen gezeigt worden sei, haben großes Aufsehen hervorgerufen. Man mußte annehmen, daß die Entente das von uns zu übergebende Eisenbahnmateriale in den Dienst unserer Lebensmittelförderung stelle. Geschieht das nicht, so würde die heimische Versorgung und ebenso die Bewältigung etwaiger amerikanischer Zufuhren ausgeschlossen sein. Nach verschiedenen Berichten sollen allerdings zurzeit die französischen Rache- und Rachegefühle gegen Deutschland in Frankreich alles Maß übersteigen und in der Armee gellend genährt werden. Gewinnt dieses Rachebedürfnis die Oberhand, so müssen die schlimmsten Befürchtungen wahrgenommen werden.

An die heimkehrenden Soldaten!

Berlin, 22. November.

Kameraden! Die deutsche Republik heißt euch von Herzen willkommen in eurer Heimat! Ihr seid für ein Vaterland ausgerückt, in dem ihr nichts zu sagen hattet, in dem eine Handvoll von Gewalthabern Macht und Besitz unter sich verteilt hatten. Ihr durftet nur schweigen und kämpfen, während Hunderttausende neben euch schweigen und sterben mußten. Heute kommt ihr ins eigene Land zurück, in dem künftighin niemand etwas zu sagen und zu bestimmen hat als das Volk selbst, in das ihr euch nun wieder eingliedert.

Die Revolution hat den Bann gebrochen; ihr und wir, Deutschland ist frei, unsere sozialistische Republik soll als freieste in den Bund der Völker treten. Ihr findet aber nicht nur die politischen Rechte, die euch bisher vorenthalten waren, die Heimat soll auch wirtschaftlich euer Besitz und Erbe werden, in dem euch nach unserem Willen keiner mehr ausbeuten und knechten soll.

Die Reichsregierung, die das Vertrauen eurer Kameraden und der Arbeiter berufen hat und trägt, will euch Arbeit schaffen, Schutz bei der Arbeit und erhöhtes Einkommen aus der Arbeit. Achtstundentag, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschaffung, Ausdehnung der Krankenversicherung, Steuerung der Wohnungsnot, Sozialisierung der dazu reifen Betriebe; alles ist im Werden, ist zum Teil schon Geseh! Kommt und seid willkommen als die Männer, welche die Träger der neuen Republik und ihrer Zukunft sein sollen!

Gewiß, ihr findet bei uns Knappheit an Nahrungsmitteln, an allen wirtschaftlichen Gütern. Im Lande herrschen Not und Entbehrung, helfen kann uns nur gemeinsame Arbeit, solidarische Handeln. Nur ein Deutschland, das eine gesicherte, in den Arbeitern und Soldaten verankerte Regierung besitzt, kann von unsern bisherigen Gegnern das Erreichte, was ihr seit vier Jahren erkämpft und ererbt habt: den Frieden!

Not der Volksbeauftragten.

Ebert. Noske. Scheidemann. Dittmann. Landsberg. Barth.

Die Flagge gestrichen — Übergabe unserer Flotte.

Die deutsche Regierung bemüht sich, den Bedingungen des uns aufgezwungenen schmachvollen Waffenstillstandes gerecht zu werden, um noch schlimmeres zu verhindern. So ist nunmehr auch unsere Flotte ausgeliefert worden, worüber folgende Meldungen vorliegen.

London, 22. November.

Der Oberbefehlshaber der englischen Großen Flotte traf mit dem ersten und Hauptteil der deutschen Hochseeflotte zusammen, die zur Internierung übergeben wurde.

Die englische Flotte hatte aus Angst vor einem Überfall durch die deutsche Flotte klar zum Geseh gemacht. Die Übergabe erfolgte etwa 30 Meilen östlich der Insel Man. Es wurden alle in den Bedingungen geforderten Schiffe übergeben mit Ausnahme eines Schlachtschiffes, eines Schlacht- und eines leichten Kreuzers, die nachgeliefert werden. Ein leichter deutscher Kreuzer lief auf eine Mine und sank. Die deutschen Schiffe wurden nach der Mündung des Firth of Forth gebracht. Insgesamt erhielten die Engländer bis jetzt: 9 Schlachtschiffe, 6 Schlachtkreuzer, 7 leichte Kreuzer und 50 Zerstörer.

Mißachtung durch die Engländer.

Das Deutsche Bureau berichtet über die Übergabe der deutschen U-Boote: „Kühle Dösligkeit seitens der Eng-

länder und unterdrückte Vergeltung bei den Deutschen kennzeichneten die Übergabe der U-Boote. Es herrschte bemerkenswerte Stille. Der britische Admiral hatte jede Rundgebung und Verbrüderung verboten.“ Ein britischer Admiral bemerkte zu dem Korrespondenten von Reuters: „Wir werden sie behandeln mit der Mißachtung, die sie verdienen, aber Ausschreitungen wird es nicht geben. Alles wird nach der Etikette der Marine erfolgen.“ Die Engländer kamen 6 Meilen vor Heligoland an Bord der U-Boote. Die britischen Mannschaften nahmen Aufstellung auf dem Hinterdeck, die deutschen auf dem Vorderdeck, und die Boote fuhren nach Harwich. Tausende von Menschen an den Ufern beobachteten ebenfalls das vollkommene Stillschweigen.

Rückkehr der Deutschen aus der Gefangenschaft.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß unsere in feindlicher Gefangenschaft befindlichen Soldaten nach Friedensschluß zum Wiederaufbau der zerstörten Teile Belgiens und Frankreichs dort zurückbehalten würden. Wie amtlich erklärt wird, sind alle solche Gerüchte unbegründet. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat vielmehr gegenüber den ursprünglichen Vorschlägen des Marichalls noch folgendes durchgesetzt:

1. Die Seelbeförderung der in Holland und der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen wird wie bisher weitergehen.

2. Alle angestrichen der Kriegsgefangenen während der Dauer des Krieges geschlossenen Verträge (Behandlung, Beförderung, Beschäftigung der Kriegsgefangenen, Sonntagsruhe usw.) bleiben für die deutschen Kriegsgefangenen unverändert in Kraft.

Endlich ist noch vereinbart worden, daß die endgültige Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen in die Heimat bei Abschluß des Präliminarfriedens geregelt werden soll. Die falschen Gerüchte sind offenbar auf den Umstand zurückzuführen, daß Deutschland bereits bei Abschluß des Waffenstillstandes die feindlichen Kriegsgefangenen zurückgeben muß, seine eigenen aber nicht erhält.

Demobilisierung und Zeugnis.

Das neu eingerichtete Demobilisationsamt hat angeordnet, daß sämtliche Angehörige des Heeres und der Marine vor ihrer Entlassung ärztlich zu untersuchen sind. Soweit das Vorhandensein von Ungeheuer festgestellt wird, ist sofort eine Entlassung vorzunehmen. Bei übertragbaren Krankheiten, insbesondere Geschlechtskrankheiten, findet eine besondere ärztliche Behandlung statt. Die Behandlung und Verpflegung der Kranken erfolgt in den Lazaretten und unentgeltlich. Die Familienunterstützungen werden ebenso wie die militärischen Bezüge der Kranken selbst während der Lazarettbehandlung weitergezahlt. In Bürgerquartieren dürfen Angehörige des Heeres und der Marine nur untergebracht werden, wenn eine Bescheinigung vorliegt, daß der Einquartierende von Ungeheuer und übertragbaren Krankheiten frei ist. Jeder Quartierwirt tut daher gut, sich diese Bescheinigung vorlegen zu lassen, ehe er jemand in seine Wohnung aufnimmt.

Rigoroses Vorgehen der Franzosen.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, zeigen sich auf dem Rücktransport unserer Fronttruppen bedauerlicherweise bereits Anzeichen von Vorgehen. Vorgehen sind größere Teile der rückmarschierenden Truppen gefangen genommen worden, in Schleifstadt sogar noch ehe die im Waffenstillstand festgesetzte Frist abgelaufen war. Besonders rigoros soll das Vorgehen der französischen Truppen sein, während die amerikanischen Truppen größere Zurückhaltung beobachten.

Rücktransport aus dem Osten.

In den nächsten Tagen beginnt der Rücktransport in Oberost. Damit ist auf einen starken Rückstrom des sogenannten Oberostgutes, d. h. der Scheine der Darlehnskassen Oberost nach Deutschland zu rechnen. Um jeder Beunruhigung vorzubeugen, werden die Reichsbanken, die großen Banken und die Reichspost in allen Teilen des Reiches das Oberostgeld in Zahlung nehmen.

Verschiedene Meldungen.

Warschau, 22. Nov. Die polnischen Behörden verhafteten den in Lodz zurückgebliebenen Polizeikommissar Trochick. Die wütende Volksmenge wollte ihn auf der Stelle töten. Den polnischen Legionären gelang es mit großer Mühe, Trochick zu retten, und man brachte ihn in ein Gefängnis, wo er aber während der Nacht Selbstmord durch Erhängen beging.

Köln, 22. Nov. Wie aus Straßburg gemeldet wird, wurden auf Befehl des Generalfeldmarschalls Koch alle Soldaten- und Arbeiterkräfte in den von französischen Truppen bisher besetzten Garnisonen in Elsas-Lothringen aufgehoben.

„Ohne Nationalversammlung kein Frieden.“ Erklärung Scheidemanns.

Die am nächsten Montag beginnenden Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Einzelregierungen sollen, wie von unterrichteter Seite verlautet, alle bisher noch schwebenden Zweifel über die Einheitslichkeit der Regierung beseitigen und auch in der Frage der Nationalversammlung bestimmte Punkte aufstellen.

In einer Besprechung mit Vertretern der Presse sprach sich der Volksbeauftragte Scheidemann dahin aus, daß es dringend notwendig sei, die konstituierende Nationalversammlung so schnell als möglich einzuberufen. Aber diese Frage bestehe in der Regierung kaum ein Zweifel, daß die Nationalversammlung würden wir keinen Frieden bekommen.

Die künftige Mitteilung, die Wahlen zur Nationalversammlung sollten bereits am 2. Januar beginnen und die Versammlung am 2. Februar zusammentreten, war irrtümlich aus einem Entwurf, der noch keinen Beschluß darstellte, an die Öffentlichkeit gelangt. Die Mitteilung, daß noch kein bestimmter Termin festgelegt ist, hat Beunruhigung hervorgerufen. Das war verständlich, aber es darf heute gesagt werden, daß alle maßgebenden Stellen einig und entschlossen zur Einberufung sind, sobald die technischen Schwierigkeiten es möglich machen.

Gegen die Berliner Vorherrschaft.

Besonders in den süddeutschen und südwestdeutschen, aus den ehemaligen Bundesstaaten gebildeten Republiken regt sich starke Abneigung, sich den wohl in der Hauptsache durch den Einfluß des Vollzugsausschusses des Berliner AEA veranlaßten Verfügungen zu unterwerfen. Nachdem schon in Bayern dieser Widerstand deutliche Ablehnungsaussagen hervorgerufen hat, tritt nun auch die heftige Staatsregierung auf den Plan. Sie sandte folgenden Protest an die Reichsregierung:

Die heftige Regierung erhebt bei der Reichsregierung schärfsten Protest gegen die Ausdehnung der Einzelstaaten

auf gegen die Nichtberücksichtigung dieser Staaten zum den Erlaß von Gesetzen und Verordnungen. Die heftige Regierung verlangt unter allen Umständen schleunigste Einberufung der Nationalversammlung. Durch das Fortbestehen des geflohenen Zustandes wird der Reaktion in die Hände gearbeitet und andererseits die Gefahr vermehrt, daß die Entente sich in die innerdeutschen Verhältnisse einmischt und schließlich die Reichseinheit gefährdet wird. Wir wollen nicht aufhören der glücklicherweise vernünftigen preussischen Mittelsanktion eine einseitige preussische Diktatur einzutauschen.

Auch aus Karlsruhe und Stuttgart werden ähnliche Stimmungen gemeldet, während in Sachsen und dem Rheinland in den Zentren vereinzelt die kommunistischen Elemente die Oberhand gewonnen haben. So wurde in Düsseldorf von den Leuten der Spartakusgruppe ein Aufstandskomitee unter dem Namen der Diktatur des Proletariats aufgestellt. Der Oberbürgermeister wurde verhaftet, später aber wieder freigelassen. Auch erließ der AEA eine Verfügung, wonach beim Einzug der Truppen nur rote Fahnen gezeigt werden dürften. In Chemnitz löste der AEA gewaltsam die Stadtverordnetenversammlung auf. In Hamburg dagegen sind augenblicklich durch Militär unterstützte Versuche im Gange, das letzte radikale Regiment zu kürzen und den gemäßigten Sozialisten zur Herrschaft zu verhelfen.

Gemäßigte Richtung im Berliner Soldatenrat.

Donnerstag versammelten sich die Soldatenräte, um gleichsam eine Ergänzung zu den vorher im Zirkus von den Arbeiterräten gehaltenen, noch nicht veröffentlichten aber unweifelhaft sehr radikalen Beschlüssen zu geben. Die Soldatenräte sprachen sich durchweg für die Nationalversammlung und für Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung im Lande und im Meer aus, obwohl offizielle Beschlüsse nicht zustande kamen.

Die Ernährungsschwierigkeiten.

In der Versammlung der Volksbeauftragten Barth, Mitglied des regierenden Kabinetts, Barth wies auf die schwere Gefährdung unserer Ernährung hin und sagte, daß die vorhandenen Lebensmittel nur für kurze Zeit ausreichen und daß die Gefahr außerordentlich wachse, wenn die Zufuhren aus unseren östlichen Provinzen ausbleiben sollten. In politischen Kreisen wird aus dieser Lage die Folgerung gezogen, daß die Regierung mit allen Mitteln den schleunigsten Abschluß eines Vorfriedens erzielen müsse. Nur der Vorfrieden befreie uns von den Gefahren, die eine Hungersnot mit sich bringe.

Bu den Ausführungen Barths wird allerdings nachträglich aus Kreisen des Kriegsernährungsamts erklärt, daß von irgendeiner maßgebenden Stelle der Volksbeauftragte keine Kenntnisse nicht haben könne, derart katastrophal sei, wenigstens in diesem Augenblick, die Situation nicht, wenn auch der Ernst der Lage nicht abzuleugnen sei. Jedenfalls muß irgendwelche Störung der Versorgungstätigkeit unter allen Umständen vermieden werden.

Putschversuch in Berlin.

In der Nacht zum Freitag begaben sich einige Hundert Anhänger der Spartakusgruppe nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz, um angeblich in Haft befindliche politische Gefangene zu befreien. Als einige Personen plötzlich in das Polizeipräsidium eindrangen, trat ihnen die Sicherheitsmannschaft entgegen. Es gelang ihr die Eindringlinge festzunehmen. Im Handgemenge wurden zwei Personen schwer verletzt, ein Mann getötet.

Deutschland und Rußland.

Eine energische deutsche Note.

Berlin, 22. November.

Die deutsche Regierung hat an die Moskauer Regierung eine Note gerichtet, in der sie fordert, daß die russische Regierung die gegenwärtige deutsche Volksregierung anerkennt und sich jeder Einwirkung auf die Bildung einer anderen Regierung enthält, und daß sie eine Anerkennung der Vorgänge bei der Internierung und Gefangenschaft der deutschen Generalkonsulate in Moskau und Petersburg herbeiführt.

Diese Note erwies sich als notwendig mit Rücksicht auf die Forderung der russischen Regierung, die das deutsche Volk zur Bildung einer Gewalt- und Klassenregierung auffordern. Ferner erfordern die Vorgänge bei den Gewalttätigkeiten gegen die deutschen Generalkonsulate in Moskau und Petersburg unbedingt sofortige Klarstellung.

Der grausame Waffenstillstand.

Die Verantwortung feierlich und vor aller Welt abgelehnt.

Trotz aller Bittgesuche, trotz aller Beweise für die Unausführbarkeit der arbeitslosen Waffenstillstandsbedingungen, denen wir uns unterwerfen mußten, schallen von jenseits des Kanals abweisende und fast verböhnende Stimmen unserer Not entgegen. So sagte der liberale Führer Asquith anläßlich einer Unterredung über den künftigen Wille des Fürsten Bismarck, die Waffenstillstandsbedingungen gingen keines Erachtens in seiner Weise über das hinaus, was die Sachlage gerechterweise erforderte. Deutschland habe sich selbst zuschreiben. Und mit einer ähnlichen rücksichtslosen Äußerung schloß sich der frühere Kriegsminister Halban an, den man zur Zeit der kriegswichtigen Hochzeit in England als deutschfreundlich verdächtige.

Ein deutscher Protest.

Ist von dem Vorsitzenden der deutschen Waffenstillstandskommission, dem Staatssekretär Erbsberger, an die Gegenseite abgegeben worden, nachdem Marichall Koch dem General v. Winterfeldt in Spaa geantwortet hatte, dessen Forderungen über Erleichterung der Bedingungen könne keine Folge gegeben werden. In dem Protest heißt es, nachdem auf die völlig veränderten militärischen und politischen Verhältnisse hingewiesen ist, deren frühere Gestalt zur Aufstellung der Bedingungen geführt haben:

Es kann nur angenommen werden, daß es die Absicht des Oberkommandos der Alliierten ist, noch während des Waffenstillstandes ein Meer völlig auszubilden und zu verankern, das während 50 Monaten gegen übermächtige Gegner ruhmvoll standgehalten hat, und dessen Front bei Einstellung der Feindseligkeiten nicht durchbrochen war. Daß durch die schonungslose Ausführung der harten Waffenstillstandsbedingungen das deutsche Volk mit seinen Frauen und Kindern von Anarchie und Hungersnot bedroht werden wird, ist zu wiederholten Malen mit größtem Nachdruck hervorgehoben worden. Diese den Geboten der Menschlichkeit entsprechenden Vorstellungen scheinen keinerlei

...gungen gefunden zu haben.
Schließlich wird erklärt, daß Deutschland auch weiter alles tun wird, was in Menschenkräften steht, um das Waffenstillstandsabkommen gewissenhaft zu erfüllen, daß aber für eine geordnete und pünktliche Durchführung der Bestimmungen keine Gewähr übernommen werden kann und daß die Verantwortung für alle weiteren Folgen, die schließlich ihre Rückwirkung auf das ganze deutsche Europa haben werden, feierlich und vor aller Welt abgelehnt wird.

Staatssekretär Eraberger läßt noch bekanntgeben, daß alle Verbesserungen, welche die Waffenstillstands-Kommission vor dem Abschluß des Waffenstillstandes erreicht hat, voll aufrechterhalten bleiben; weitere Verbesserungen sind jedoch nicht erreicht worden.

Elbsch-Bohringen und links Rheinfur.

In Elbsch-Bohringen können alle demobilisierten Personen einschließlich der Offiziere, die bereits dort sind, dort hinführen lassen werden, verbleiben oder dort hinführen. Für die befreiten Gebiete auf dem linken Rheinfur gilt, daß alle demobilisierten Personen einschließlich der Offiziere dort verbleiben oder zurückkehren können, wenn sie vor dem Kriege dort ihren Wohnsitz hatten. Aber die Art der Befreiungstruppen im linksrheinischen Gebiet ist noch nicht verfügt. Dagegen besteht eine allgemeine Übereinstimmung, daß die deutsche Verwaltung im linksrheinischen Gebiet während der Zeit der Befreiung bestehen bleibt. Der Schutz des Eigentums und der persönlichen Freiheit ist gewährleistet.

Russische Entrüstung über diesen Waffenstillstand.

Aus Rußland wird gemeldet, die öffentliche Meinung aller Richtungen habe die Nachricht von den Waffenstillstandsbedingungen der Entente mit Empörung aufgenommen. Die Verletzung der belgischen Neutralität durch die Deutschen sei nichts im Vergleich zu dem, was jetzt die Ententemächte tun. Überall in Versammlungen und auf den Straßen werden die Forderungen entziffert. Vielsach wird die Meinung ausgesprochen, man solle die deutsche Revolution unterstützen und das Volk in Anarchie treiben, um ins Land einbrechend einzudringen zu können.

Italien c/a. Ungarn und Italiener.

Allgemeine Mobilisierung in Böhmen.

Die Streitigkeiten zwischen dem neugeborenen Tschechien und der ebenso frischen Republik Ungarn, in denen es sich um gegenseitige Gebietsansprüche handelt, haben sich zu regelrechter kriegerischer Bedrohung aus. Die Zerstückelung der österreichisch-ungarischen Monarchie ist unverkennbar schon jetzt Verwirklichung hervor, die ein Volk dem andern dem früher auf dem Balkan üblichen Kampf aller gegen alle gleichen.

Das Departement für nationale Verteidigung in Prag hat die sofortige Mobilisierung des gewesenen Landsturms und des aktiven Heeres, der Landwehr und des aktiven und Reservebestandes der Jahrgänge 99, 98, 97, 96 und 95 anordnet. Auch die Superarbitrieren (auf höheren Befehl verurteilt), Pensionierten, Pensionierte und Invaliden sind zu melden. Alle unter den Waffen Stehenden zum 40. Lebensjahr haben im Militärdienst zu verbleiben.

Die slowakischen Abgeordneten veröffentlichen dazu den Aufruf an das slowakische Volk, in dem sie sagen: Die slowakischen Abgeordneten haben bei der Nationalversammlung der tschecho-slowakischen Republik gegen das magyarische Vordringen unseres Volkes feierlich protestiert. Unsere ruhmvollen Verbündeten und Verbündeten haben unsere Wünsche erhört. Marshall Foch hat es durch die tschecho-slowakische Regierung, die mehrere französische Divisionen und tschecho-slowakische Truppen schon auf dem Wege sind, um uns kühnsten Vordringen der magyarischen Regierung ein Ende zu bereiten.

Die tschechische Vegetierlichkeit greift weiter. So befehlen tschechische Truppen den Bahnhof und das Stadthaus in Wien und suchen die Regierungsgewalt an sich zu nehmen. Die Tschechen wurden schließlich wieder zum Ausgang genötigt. In Kasselberg sind die Tschechen eingedrungen und haben das Rathaus, das Haupt- und Telephonamt und andere Gebäude besetzt.

Weitere Meldungen.

Wien, 22. Nov. Eine hervorragende tschechische Persönlichkeit erklärte in der „Neuen Freien Presse“, daß die tschechische Mobilisation das Ziel verfolge, die Italiener aus den tschechischen Gebieten hinauszutreiben und daß man warte, daß die Entente das Eingreifen gegen die Italiener verweigert.

Budapest, 22. Nov. Das Kriegsministerium betrachtet die Lage in Oberungarn. Dort haben sich tschechische Truppen eingestellt. Die Tschechen leugnen die Truppen in Venden um, aber man hat Kenntnis, daß sie sich um größere, geschlossene, reguläre Truppenverbände handelt.

Wien, 22. Nov. Nach der „Neuen Presse“ haben die Tschechen sich bereit erklärt, die Kohlenzufuhr vom Kaiser Reich nach Deutschland zu gestatten, in der Hauptsache wegen der Gefahr, daß die Kohle sich wegen der großen Anbahnung entzündet. Es finden zurzeit Verhandlungen wegen Bestellung der nötigen Waggons statt.

Wien, 22. Nov. Das Gebiet von Tirol ist von Deutschland abgesperrt. Wie die „Reichspost“ mitteilen, hat Tirol seine Selbstständigkeit erklärt. Von einer Erklärung der Nationalversammlung in Wien könne keine Rede sein, als nicht über die endgültige Regelung in Tirol entschieden sei.

Der 60-Millionen-Raub.

Attentat auf den rumänischen Transportzug.

Berlin, 22. November.
Über den von uns bereits gemeldeten 60-Millionen-Raub auf dem schlesischen Bahnhof in Berlin werden die widersprüchlichsten Nachrichten verbreitet. Während heute die Berliner Zeitungen allgemein von einem durch das rechtzeitige Eingreifen des neuen Polizeipräsidenten Eichenhorn vereitelten Attentat sprechen, wurde gestern in später Abendstunde die Meldung verbreitet, die „Beschlagnahme“ der Millionensumme sei auf einem Irrtum der Sicherheitswache — die Beschlagnahme sei aufgehoben und das Gut freigegeben.

Die ganze Geschichte ist eine Komödie der Irrungen und Verwirrungen, und noch weiß man nicht, was davon wahr ist. Es scheint es, als ob irgendeine Stelle die Vorgänge zu klären bemüht ist. Man vergewisserte sich, wie diese Verwirrungen sich in der letzten Nacht um 48 Stunden zurückverfolgen ließ. Am Donnerstag früh hieß es, es wären drei Millionen dinstag gemacht und ihnen 2 Millionen Mark und eine Menge von Lebensmitteln abgenommen worden, die aus Zügen gestohlen hätten. Am Nachmittag waren aus diesen Tatsachen war die geraubte Summe auf 60 Millionen

Mark gestiegen; ferner wurde berichtet, es handle sich um deutsche und rumänische Banknoten, sowie Lebensmittel, Wagen, Pferde oder einen großen Transport vom Verwaltungssitz des Oberkommandos Radenien — umfangreiche Verhaftungen seien erfolgt. Am Abend verwandelte sich das sensationelle Ereignis in ein Versehen der Sicherheitsmannschaft, während heute die genauesten, offenkundig auf amtlichen Informationen beruhenden Einzelheiten über das tollste Attentat verbreitet werden.

Danach handelt es sich um einen Eisenbahnzug, der mit drei Transportwagen aus Rumänien über 60 Millionen Mark bares Geld enthielt. Seine Bewachung bildeten 21 Mann und Unteroffiziere unter Führung eines Oberleutnants und mehrerer Offiziere. Auf dem schlesischen Bahnhof angekommen, glaubte man den Transport gesichert: nur 2 Unteroffiziere und 8 Mann blieben dabei bei den Wagen zurück. Seit längerer Zeit trieb sich aber, wie weiter berichtet wird, eine Anzahl von Männern und Frauen auf dem Bahnhof herum, die ganz unverfroren die Bälle beraubten. Diese Diebesgesellschaft hatte unbesorgt eine Sicherheitswache des „NSR“ gebildet, die unter dieser Maske zahlreiche Minderheiten verübte. Natürlich hatte die wilde Bande, die unter Führung des Matrosen Koch stand, auch die Ankunft des Geldzuges ausgenutzt und trat nun nach dessen Ankunft in Tätigkeit. Sie „übernahm“ den Transport, indem sie die zurückgebliebenen Leute der Bewachung mit vorgehaltenem Revolver unter Todesbedrohungen entwauffnete und ihnen die Kofferten und Kisten abnahm. Die Leute glaubten es mit einer richtigen Wache zu tun zu haben, die Fehler standen schon bereit, den Raub auf die mitgebrachten Wagen zu laden, als im letzten Augenblick eine von dem Vertreter des Polizeipräsidenten entsandte Sicherheitswache erschien und die Räuber, die unterdessen ihre Taschen mit Geld vollgestopft hatten, festnahm. Die Verhafteten sind die Insassen der Bremer Waggons und der Sänger, der Matrose Koch, der Händler Buchwald aus der Rühlensstraße, dessen Frau und seine beiden Söhne Richard und Wilhelm und der Russer Karl Hellmann. Die drei Wagen mit dem Gelde wurden entladen und ihr Inhalt nach dem Polizeipräsidenten gebracht und dort vorläufig gesichert. So liegt der Fall heute; es ist nicht ausgeschlossen, daß die volle Wahrheit ist — es ist aber auch möglich, daß die Räubergeschichte morgen wieder ganz anders aussieht. Niemand weiß es.

Schlusssdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Stellenwechsel im Auswärtigen Amt.

Berlin, 22. Nov. Die Unterstaatssekretäre im Auswärtigen Amt von dem Russische und Estnische, wie ein meist gut unterrichteter Nachrichtenstelle mitteilt, in den nächsten Tagen ihr Entlassungsgesuch einzureichen.

Reichsausschuss für Lebensmittelfuhr.

Berlin, 22. Nov. Die neue Reichsregierung veröffentlicht einen Erlass über die Bildung eines Ausschusses für die Einführung von Lebens-, Futter- und Düngemitteln, der alle einschlägigen Fragen behandelt und entscheidet. Er besteht aus dem Staatssekretär des Reichsernährungsamts und je einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsamts, des Reichslandwirtschaftsamts und des Reichslandwirtschaftsamts. Er kann sachmännliche Beiräte heranziehen.

Wundba (Waffen- und Munition-Verschaff.-Amt) aufgehoben.

Berlin, 22. Nov. Das Demobilisationsamt gibt folgendes bekannt: Wundba-Werkstattungen von Werkzeugmaschinen, elektrischen Maschinen, Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen wird aufgehoben.

Wilson richtet Warnungen nach Berlin.

Wien, 22. Nov. Nach unterrichteter Quelle richtete Präsident Wilson durch Vermittlung einer neutralen Regierung an die letzte Berliner Regierung die Mitteilung, er warne ernsthaft davor, in Berlin Unruhen zu dulden oder eine Vertretung der russischen Sowjetregierung in Berlin zuzulassen. Die Entente sei entschlossen, den Waffenstillstand zu kündigen, wenn seine Warnungen kein Gehör fanden.

Wiederanfuhr der deutschen Offiziersfahr.

Bremen, 22. Nov. Nachdem die deutschen Versicherungsgesellschaften seit dem 20. d. Mts. die Seefrachten in der Ostsee wieder übernommen haben, sind am 21. November die deutschen Schiffe in der Ostsee in Fahrt gegangen. Es muß bis auf weiteres die Dreimastensonne eingehalten werden. Die Versicherungsgesellschaften haben die Möglichkeit, 90 % des Kriegsrückfalls bei einer deutschen Versicherungsgesellschaft in Berlin rückzufahren.

Admiral v. Tirpitz in Bern.

Bern, 22. Nov. Admiral v. Tirpitz ist vor einigen Tagen in Bern angekommen und in einem hiesigen Hotel abgeblieben.

Strenges Vorgehen gegen fahrlässige Soldaten.

Köln, 22. Nov. Gegen alle Soldaten, die von ihrer Formation abgekommen sind und sich bisher in Köln aufhielten, wird aufs strengste vorgegangen werden. Alle mit dem heutigen Tage ausgegriffenen Militärpersonen, deren Formation nicht in Köln liegt, werden verhaftet. Die Staatssekretär Eraberger dem Kölner Arbeiter- und Soldatenrat telegraphisch mitteilt, wird die feindliche Besatzung erst nach dem 5. Dezember in Köln eintreffen.

Generalvornach gegen die russischen Volkswaffen?

Bern, 22. Nov. In Paris verlautet aus Tokio, die neuerliche Mobilisierung von fünf japanischen Jahrgängen sei bestimmt, eine Expedition nach Rußland möglich zu machen. Französische Truppen besetzen die Murmanhäfen, um an dem bevorstehenden Generalvornach der Entente in Rußland zur Niederwerfung der Volkswaffen teilzunehmen.

Ruß In- und Ausland.

Berlin, 22. Nov. Zur Verbeiführung einer besseren Rohlenversorgung sind das Mitglied der Regierung Dase, der Reichsrohlenkommission und ein Mitglied des Kriegsministeriums nach Dorschlesien gefahren.

Budapest, 22. Nov. Josef von Saksburg-Bohringen erschien heute vormittag im Ackerbauministerium und hat seine gelandete Ackerfelder zur Verteilung unter das Volk an. Der Ackerbauminister nahm dieses Angebot dankend zur Kenntnis.

Wien, 22. Nov. Gestern wurde eine Verordnung des Staatsrats veröffentlicht, wonach alle Feldmarschälle, Generalobersten, Generale und viele Stabsoffiziere in den Ruhestand versetzt werden.

Wien, 22. Nov. Hier ist die lettische Republik ausgerufen worden mit den Landesfarben rot-weiß-rot.

Wien, 22. Nov. Der deutsche Soldatenrat hat beschlossen, die deutschen Truppen solange in Rußland zu lassen, bis das deutsche Material im Wert von 500 Millionen abtransportiert ist.

Washington, 22. Nov. Der Papst hat an Wilson ein Schreiben gerichtet, in dem er um Zulassung zur Friedenskonferenz ersucht.

London, 22. Nov. Bei feindlichen Luftangriffen und Beschädigungen wurden in England insgesamt 488 Personen getötet und 1014 verwundet. Die Reparaturkosten für angeschädigte Privathäuser werden auf 41773 Pfund Sterling geschätzt.

Verbleib für den 24. und 25. November.

Sonnenaufgang 7³⁴ (7³⁴) | Monduntergang 12³⁴ M. (12³⁴ M.)

Sonnenuntergang 3³⁴ (3³⁴) | Mondaufgang 10³⁴ M. —

24. November. 1632 Philosoph Spinoza geb. — 1911

Dichter Wilhelm Jensen gest. — 1916 Dicht. Maxim, der

Erfinder des Raschengerätes gest.

25. November. 1562 Dichter Felix Dops de Vega geb. —

1837 Amerikanischer Großindustrieller Andrew Carnegie geb.

Freigelassene Kriegsgefangene sind festzunehmen nach einer von den Reichsbehörden ausgehenden Bekanntmachung. Viele Soldatenräte haben die Kriegsgefangenen befreit, die Wachmannschaften entwauffnet und entlassen. Besonders russische Kriegsgefangene überfluten seitdem Stadt und Land; ohne Verpflegung, neigen sie zu Raub und Mord und bilden eine ungeheure Gefahr für die Sicherheit der Bevölkerung. Die von den Kriegsgefangenen in ungeordneter Weise in Anspruch genommenen Verkehrsmittel gehen für die Demobilisierung und den außerordentlich eingeschränkten öffentlichen Verkehr verloren. Alle Eisenbahnbehörden haben daher Anweisung erhalten, Kriegsgefangene ohne Ausnahme oder Bewachung von der Beförderung auszuschließen. Die Bahnhofswachen führen die Abgesandenen dem nächstgelegenen Gefangenenlager zu. Alle Kriegsgefangenen müssen, auch unbeschäftigt, wegen Überfüllung der Lager zunächst auf den Arbeitsstellen verbleiben, ihre Unterhaltungskosten trägt die Seeresverwaltung. Der Abtransport der Kriegsgefangenen, der nur auf Anordnung des Kriegsministeriums erfolgt, ist in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen im vollen Gange. Bis zum Eintreffen deutscher Arbeitskräfte bleiben die Kriegsgefangenen weiter zur Arbeit verpflichtet. Auf eine Bewachung der Kriegsgefangenen kann nicht verzichtet werden. Die Wachmannschaften erhalten eine tägliche Lohnzulage von 4 Mark. Alle NSR haben daher die unbedingte Pflicht, die Bewachung der Kriegsgefangenen aufrecht zu erhalten. Nur die strenge Durchführung der einheitlichen vom Kriegsministerium ergebenden Anordnungen über Abtransport der Kriegsgefangenen bewahrt uns vor Anarchie und ermöglicht uns die Einhaltung der auferlegten Bedinamoren.

Mehr Brot. Mit dem 1. Dezember tritt eine Erhöhung der jetzigen Brotzuteilung ein. Da die neuen Brotkarten schon im Druck waren, ist die Erhöhung bekannt, war eine Änderung des Aufdrucks nicht mehr möglich. Die Bäckerei hat angewiesen, für die Abchnitte der 1. Woche der neuen Brotkartenperiode die bisherigen Mengen Brot bezw. Mehl für die Abchnitte der 2., 3. und 4. Woche (ab 1. Dezember 1918) je 300 Gr. Brot bezw. 220 Gr. Mehl abzugeben. Da die Erhöhung der Brotzuteilung auf die Schwer- und Schwerharbeiterzulage angesetzt wird, erhalten Schwer- bzw. Schwerharbeiter keine höheren Brotmengen wie früher. Bei ihnen kommt die Ration also nur den Familien-Angehörigen zugute. Schwerarbeiten erhalten daher künftig alle 14 Tage eine Brotkarte als Zulage, Schwerharbeiter 5 Mark zu 300 Gr. alle 14 Tage. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß ab 1. Dezember 1918 bei Ausgabe von Mehlbrotmarken 6 Stk zu 50 Gr. für jeden Tag zu veranlassen sind.

Bei den gewaltigen Anforderungen, die der Abtransport unserer Armeen an die gegenwärtige Verkehrsverhältnisse stellt, muß jedes Transportmittel in den Dienst dieser als rändischen Sache gestellt werden. Auch die Rheinschiffe werden jetzt zu dem Abtransport der Soldaten herangezogen. Schon seit einigen Tagen sieht man die Dampfer verkehren, welche die Truppen rheinaufwärts bringen, um auf diesem Wege in die Heimat zu gelangen.

Große Freude herrscht bei den Familien der seit August vermissten jugendlichen Krieger Max Werner, Wolf Michel und Willi Gernier. Sie berge schrieben jetzt, daß sie zusammen sich in englischer Gefangenschaft befinden.

Vom Wetter. Eine beispiellose Kälte für die jetzige Jahreszeit ist in den letzten Tagen über den größten Teil Europas hinweg gegangen. Am kaltesten war der Samstag und Sonntag, an welchen Tagen bei uns 7,5 Grad unter Null (nach Celsius) gemessen wurden. Noch härtere Kälte hatte das ostdeutsche Binnenland. Frankfurt a. d. O. meldet 14 Grad. Der Boden ist 15 Zm tief gefroren. Mit dem Fortschreiten eines sehr starken Hochdruckgebietes nach dem Balkan ist gelinderes Wetter eingetreten.

Sonntagsanläge. Von der Reichsbekleidungsstelle sind dem Bürgermeisteramt 3 Sonntagsanläge geliefert worden, die zum Preise von 175 Mk an Konsumenten ohne Unterschied des Berufs verkauft werden und während den Bürostunden im Rathaus zur Ansicht ausliegen.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Frauen-Verein.

Mittwoch, den 27. Nov. nachm. 3.30 Uhr Versammlung in der Kleintinderschule.

Broterhöhung.

Auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung entfallen in der Woche

2250 Gramm Brot

oder 1620 Gramm Mehl.

Die erzielten Mengen werden auf die Schwer- und Schwerharbeiterzulagen angerechnet. Schwer- und Schwerharbeiter erhalten daher dieselbe Brotmenge wie bisher.

Es werden folgende Einheitsbrote hergestellt:

1. ein großes Brot, hergestellt aus Brotmehl im Gewicht von 2250 Gramm zum Preise von 1,15 M.;
 2. ein kleineres Brot, hergestellt aus Brotmehl im Gewicht von 1750 Gramm zum Preise von 0,90 M.;
 3. ein Weizenbrot, bestehend aus 94prozentigem Weizenmehl im Gewicht von 1250 Gramm zum Preise von 66 Pfg.;
 4. ein Weizenbrot hergestellt aus Weizenanlagensmehl im Gewicht von 1250 Gramm zum Preise von 90 Pfg.
- Diese Ansetzung tritt am 1. Dezember 1918 in Kraft. St. Goarshausen, den 20. November 1918.

Der Kreisausschuss des Kreises St. Goarshausen wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister.

Wetterbericht.

Gelinde, einzelne Regenfälle.

Niederschlag 0,6 Millim.

Amliche Bekanntmachungen der kdtischen Behörden.

Reinhaltung der Strassentinnen.

Es wird hiermit aufmerksam gemacht, dass es unstatthaft ist, Schmutzwasser in die Strassentinnen zu leiten; letztere sind nur zur Aufnahme des Regenwassers geschaffen.
Wer Schmutzwasser in die Strassentinnen abföhrt und hierdurch Schaden verursacht, wird unmissverständlich bestraft. Für Angeklagte, die durch Glasstücke vor den Hausgrundstücken entstehen, ist der Hausbesitzer zu bestrafen.

Die Polizei-Verwaltung

Arbeitsnachweisstelle

befindet sich bei dem bisherigen Inhaber der Hilfsdienststelle Bauunternehmer Herrn. J. J. Seil zu Oberkornheim.
Der Bürgermeister.

Schutz der Wasserleitung.

Bei eintretendem Frost wird der Schutz der Wasserleitung durch Umwickeln mit Stroh und dergl. in Erinnerung gebracht. Für entstehende Schäden sind die Hausbesitzer zu bestrafen.

Bienenhonig für Grippe-Kranke

pro Liter 1 Pf. zu 50 Lit. wird am Dienstag bei Frau Wiedemann abgegeben.

Stummengabe und Bezahlung im Lebensmittelbüro
A—R von 9—12 Uhr, 2—3 von 3—5 Uhr.
Der Bürgermeister.

Öffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 3. Viertel des Steuerjahres 1918 noch rückständig sind, werden hiermit aufgefordert, die Rückstände bis zum 27. d. Mts. zu zahlen.
Am 20. d. Mts. beginnt die schenkungspflichtige Zwangsversteigerung.

Frankfurt, 25. November 1918.

Die Stadtkasse.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Simon

sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Lehnhauser für die Besuche an ihrem Krankenlager und die tröstlichen Gebete am Grabe, den Kranzgebenden und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Kinder.

Frankfurt, 25. Nov. 1918

Leihbibliothek.

Mit dem jetzt wieder hiesiger Produktion von Leihbibliothek ist es unbedingt erforderlich, dass sie gestohlenen Bücher bestimmt innerhalb 14 Tage zurückgegeben werden.
Die längst verfallenen Bücher müssen sofort abgeliefert werden, andernfalls für jeden Band zwei Mark angefordert werden.

Buchhandlung Lemb

Frische

Rundöfen

in verschiedenen Grössen empfiehlt

Julius Rüping.

Felsen-

Randkesel

aus Stahlblech, emailliert, völlig haltbar, volle Garantie für Haltbarkeit bei sachgemäßer Behandlung, zu haben in allen Grössen

bei
Georg Philipp Cos

Schwefelspahn

eingetroffen.
(für Weinlager) Emil Eschenbrenner.

Gelochte Stuhlsitze

— Friedens-Qualität —
zu haben bei
Julius Rüping.

Bohnerwachs

offert
Chr. Wieghardt.

Briefpapier

— neue Sendung —
in Mappe und
Kassette
empfehlen preiswert
Papiergeschäft Lemb

Hemdkörbe und Kinnchen- Juster ausser

empfehlen
Julius Rüping.

Kaffeebrenner

in Parter Ausführung ange-
kommen.
Gg. Ph. Clos.

Waschlamern und verzinkte Wasche- drahtseile

zu haben bei
Julius Rüping.

Handarbeiten

in großer Auswahl eingetroffen.
Sämtliche Sorten wie:
Stichseide, Porzellan,
Gehüllte u. Gespinnste
in vielen Farben vorrätig.
R. Neuhans.

Taschenlampen- Batterien

und wieder frisch eingetroffen.
Julius Rüping.

Damentragen

neue Auswahl — kleine Preise
bei Gg. Ph. Clos.

Kartoffel- Drahtkörbe

offert
Jul. Rüping.

Spielkarten

neu eingetroffen.
Gg. Ph. Clos.

Viehfutter- quelschen

empfehlen
Julius Rüping

Fussbodenlack

in verschiedenen Farben
wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt

Gute Stärke

empfehlen
Jean Engel.

Wetze

für Damen und
Kinder

in schöner Auswahl und guten
Preisen eingetroffen.
R. Neuhans.

Gesangbücher

finden neu eingetroffen.
A. Lemb.

Einmach- ständer

in allen Grössen wieder
vorrätig.
Chr. Wieghardt.

Serren- und Knabenmützen,

auch Wintermützen
in reicher Auswahl eingetroffen.
R. Neuhans.

Torfftren, Kainit

wieder am Lager
Chr. Wieghardt.

Küchenwagen

(Zellerwagen)
und alle anderen gerichte
Tafel-
Dezimal- und
Balkenwagen
neu angekommen.
Gg. Ph. Clos.

Smallierte Modultöpfe

neu angekommen
Gg. Ph. Clos.

Wir suchen verkau- fliche Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und
Gehöft, teils Unterbreitung
an vorgemerkte Käufer. Besuch
durch uns kostenlos. Nur An-
gebote von G. Rüpingen können
ermittelt werden. Bei Bedarf der
„Brennstoff- u. Verkaufsbüro“
Frankfurt a. M.,
Hansmann

Scheuertücher,

80 mal 50 cm, Qual. 1, weich,
sehr saugfähig, Preisbezug. M.
19. franko

Handtücher,

Qual. 1, weich, gu., 120 mal
50 mal 100 cm Preisbezug.
M. 36, franko. Qualität 2
42 mal 100 cm, Preisbezug.
M. 26,65 franko, Mindestab-
gabe je 1 Duz. größere Preise
billiger.

Vorzellan-Tassen, Kaffeefervice, Waschgarnituren, flache und tiefe Teller

wieder neu eingetroffen
Chr. Wieghardt.

An die Ortsgruppen und Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins, Kreisverein St. Goarshausen.

Schmerzlich bewegt, dass ich in dieser
Zeit nicht auf meinem Posten sein kann, da ich
seit Wochen infolge einer schweren Infektion an
rechten Hand nicht imstande bin, mich persönlich an
schriftlich mit den Ortsgruppen und Mitgliedern in
Bindung zu setzen, möchte ich auf diesem Wege mit
dem Kreisverein wenden. Ich möchte die herzlichste
ausprechen, dass sich alle Mitglieder, wie in den
vergangenen Tagen von 1914 dem Vaterland zur
Fügung stellen. Es gilt vor allem, tatkräftig mitzu-
arbeiten, dass sich die Rückkehr der Truppen geordnet voll-
und vor allem ihre Ernährung gewährleistet wird.
Deshalb möchte ich auch ganz besonders die Land-
bitten, an die von der Behörde eingerichteten Truppen-
verpflegungsstellen, wenn es verlangt wird, abzugeben
was sie nur irgendwie abliefern können. Was die
ausziehenden Truppen getan, werden sie voll Dank-
keit den nach unermesslichen Leistungen Heimkehrern
nicht verweigern.

Gott sei mit unserem teuren Vaterland!

Frau Alice Berg

Vorsitzende des Vaterl. Frauenvereins, Kreisverein
St. Goarshausen.

Bimmerleite, Schreiner und Gelegenheitsarbeiter

besitzt für den Bauarbeiten am Rhein gerichtet.
Anmeldung bei
Chr. Wieghardt.

Jonns Voldampf-

Waschmaschine

— bewährteste Maschine der Gegenwart —
Preis bis zu 75 Pf. an Zeit, Stoff und
Werkstoffmaterial.

Gg. Phil. Clos.

Als praktische Neuheit

zum Ausbrennen von Mägen empfiehlt

fertige Hemden- und Hosen-Passen.

Rud. Neuhans

REX-

Einkochapparate

Konservengläser, Geleegläser und
Gummiringe

in allen Grössen Preis zu haben bei

Gg. Ph. Clos.

Knochenkraut

besitzt rasche und kräftige Wirkung der jungen
Pflanze, Lamm- und Ferkel
und schützt die

Fresslust der jungen Tiere.

Wiederverkauf für Frankfurt bei

Jean Engel

Festestes

Conkoddgeschirr

— vorzüglich zum Kochen von Obst
neu angekommen
Gg. Ph. Clos.